

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Josef Brunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage: Samstags in 2 Nummern und als Beilage das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Preisbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaussträftigen Lesepublikum unter der besten Wirkung. Preis für die 6-gelapene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 237.

Dienstag, 18. October 1892. (Lucas Ev.)

19. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 17. October. Der berühmte „Evangelische Bund“ macht in der letzten Zeit wiederum verzweifelte Versuche, sich selbst zu überleben. Man weiß zwar schon längst, daß dieser Verein, der behauptet, christlich zu sein, in einem „gesunden Haß gegen Rom“ das einzige untrügliche Kennzeichen eines deutschen Christen sieht und von seinen Mitgliedern folgerichtig auch kaum irgend eine andere Eigenschaft verlangt. Aber daß dieser Haß schon in eine derartige blinde Wuth sich gesteigert hat, wie sie etwa ein gereizter Stier zur Schau trägt, der gefesteten Kopfes dahinstürmt und nicht sieht, wohin er rennt, das ist noch niemals klarer bewiesen worden, als in der Ansprache seines in Eisenach verammelten Generalvorsitzenden. Das Schriftstück, welches von der Nationalzeitung prompt veröffentlicht wird, ist „an unsere evangelischen Volksgenossen“ gerichtet und enthält unter Anderem folgende Stelle: „Wir verfolgen hier nicht die socialdemokratische Gefahr, obwohl die Gegenwirkung gegen dieselbe mittelbar auch im Bereiche der vom Evangelischen Bunde übernommenen Aufgabe liegt. Auf sie sind aller Augen gerichtet, und Staat wie Gesellschaft sind rüftig daran, sie zu bekämpfen; die ultramontane Gefahr dagegen wird von Wenigen gewürdigt, von Manchen aus Muth- und Katholizität absichtlich übersehen, sie und da sogar in eine Hölle wider die Socialdemokratie umgewandelt. Und doch ist sie nicht minder groß, ja vielleicht die dringendere. Was die socialistische Bewegung seither erlangt hat, das sind — wider deren eigenen Willen — Siege des Rechts und Guten, was die ultramontane uns abgenommen hat, das sind Niederlagen des Rechts und des Gemeinwohlens. Ein System, an dessen innerer Unwahrheit eigentlich Niemand zweifelt, das mit jeder Geistesfreiheit eingetänlich unvereinbar ist, und wesentlich nur durch die Macht seiner auf Herrschaft und Aberglauben aufgebauten Organisation getragen wird, hat seit dem unglücklichen Ausgang des Culturkampfes unter uns Fortschritt über Fortschritt gemacht. Rom hat den deutschen Staat tief gebeugt; es darf nicht daran arbeiten, unser Volk in zwei Theile zu zerreißen, von denen der eine Alles fürchtet und verabscheut, was dem andern als gut und groß erscheint; es darf das Heimatland der Reformation mit einem Netz von Missionstationen und Ordensniederlassungen immer dichter überspinnen, die Rückführung einer von Moral und Geistesfreiheit gerichteten Gesellschaft als Forderung der Freiheit und Gerechtigkeit auf seine Fahne schreiben, nach unserer Volksschule die Hand ausstrecken und in unseren Grenzgebieten jede fremdsprachliche Bevölkerung gegen unser Volksthum aufzuheben; es darf schließlich, wie soeben durch den Mund des Bischofs von Mainz geschehen ist, Kaiser und Volk öffentlich einladen, den evangelischen Glauben zu verleugnen, und es wird für alles mit immer neuen Rücksichten und Zugeständnissen belohnt.“ Es lohnt sich kaum, auf all den Unsinn hinzuweisen, der hier in wenigen Zeilen zusammengezwängt ist, wie z. B. der Papst beschuldigt wird, er wolle das Volk in zwei Theile zerreißen, während doch gerade die Hauptfurcht der Bundesbrüder die ist, daß er es wieder gänzlich katholisch machen, also einengen wolle; aber was wichtiger ist, scheint uns doch die Thatsache, daß in Deutschland ein behördlich geduldetes Verein zu seinem vornehmsten, ja zu seinem einzigen Programmpunkte den wüthenden Kampf gegen eine andere Religionsgemeinschaft als solche erheben darf. In einer Stunde, wo man schon in voller Arbeit ist, um Thron und Altar zu säubern, da verkündet dieser christlich-evangelische Verein, der den Atheismus als sein vollendetes Ziel, die den Aberglauben als ihre Fahne schreibende Missionarpartei solle man nur „mittelbar“, d. h. eigentlich gar nicht bekämpfen, denn sie erstrecke nur das Rechte und Gute. Nun wohl, dadurch, daß die Bundesbrüder mit ungetheilte Kraft gegen Rom los schlagen, suchen sie Verwirrung im christlichen Lager anzukerkeln, um so der Socialdemokratie in die Hände zu arbeiten. Wir haben im Grunde also Socialdemokraten im Predigtstuhle. Daß es doch im Straßengesetz keinen Paragrafen gegen die Heuchelei gibt!

Die Militair-Vorlage. Die Behauptung, daß die Reichsregierung gewillt sei, die einjährige Wehrpflicht der Präsenzjahre des Heeres ohne Weiteres zuzugeden, wird von der Nordd. Allg. Ztg. als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet. Auch der Nat.-Ztg. wird versichert, daß die Militair-Vorlage die gezielte Feststellung der Friedensstärke bis 1899 enthalte, und daß die Regierung nicht gewonnen sei, die jährliche Feststellung zuzugestehen. Die Nachricht von dem Entgegenkommen der Regierung war anfänglich fast überall mit Mißtrauen aufgenommen worden, indeß hatte die Wolf. Ztg.

mit sehr selbstbewußter Bestimmtheit daran festgehalten. Es zeigt sich also wieder ein Mal, wie vorsichtig man auch die mit voller Bestimmtheit aufstretenden Nachrichten über die Militair-Vorlage aufnehmen muß. Wird doch jetzt sogar das Erscheinen der Vorlage selbst in Frage gestellt. Die Berliner Börsen-Ztg. will von einer Seite, „welche Fühlung mit maßgebenden und wohl unterrichteten Persönlichkeiten unterhält“, erfahren haben, daß der Kaiser sich noch keineswegs für die zweijährige Dienstzeit engagiert habe, und daß jetzt vielleicht schon diejenigen Erwägungen die Oberhand gewonnen haben, welche einen Verzicht auf die Vorlage — wenigstens für die nächste Tagung — gerathen erscheinen lassen. Auf diese Auslassungen hin verbreitete sich an der heutigen Börse denn auch schon das Gerücht, daß die Militair-Vorlage aufgegeben worden sei. Vielen Glauben hat es allerdings nicht gefunden.

Die Einberufung des Landtages soll, laut der Post, für Mittwoch den 9. November beschlossen sein. Die amtliche Publication sollte, nach ihrer Angabe, bereits am Samstag erfolgen. Der Reichs- und Staats-Anzeiger von Samstag bringt sie aber noch nicht.

Beide Häuser des Landtages sind auf den 9. November einberufen.

Eine Ausweisung aus Rußland. Wie der Kurier Posen. mittheilt, hält sich in Posen gegenwärtig ein kleiner polnischer Staatsbesitzer aus Rußland-Polen, ein preussischer Staatsangehöriger auf, welcher sich vor einigen Jahren dort in der Nähe der preussischen Grenze, nahe bei Strasburg, angekauft hatte. Da erging an ihn von der russischen Gubernial-Verwaltung der Befehl, als Ausländer die russischen Lande binnen Kurzem zu verlassen. Da es ihm nicht möglich war, in so kurzer Frist sein Gut zu einem angemessenen Preise zu verkaufen, so reiste er nach Warschau und wurde beim General-Gouverneur Gurko um Gewährung einer längeren Frist vorstellig. Gurko gab ihm zur Antwort: er könne im Lande bleiben und brauche sein Gut nicht zu verkaufen und würde auch in den russischen Staatsverband aufgenommen werden, wenn er zur russischen Kirche überträte. Dabei bemerkte Gurko: „Fürst Bismarck hat nach und nach unsere Unterthanen ausgewiesen, also haben auch wir das Recht, dasselbe mit den preussischen Unterthanen zu thun.“ Der Gutsbesitzer, welchem Gurko drei Tage Bedenkzeit gegeben, reiste nun nach Petersburg und wurde hier gleichfalls vor-

stellig, aber auch dort wurden ihm von einem hohen Beamten die preussischen Ausweisungen russischer Staatsangehörigen entgegengehalten; ebenso waren seine Bemühungen, wenigstens die Hälfte der landwirthschaftlichen Taxe (30.000 Mark) seines Gutes als Voranschuß zu erhalten, vergeblich. Auch Vorstellungen, die von ihm in Berlin gemacht wurden, hatten keinerlei Resultat für ihn. Nachdem er so 2000 Mark für seine Reise ohne Erfolg ausgegeben, traf er mit geschwächter Gesundheit und gebrochenem Muth in Posen ein und sucht nun irgend eine Beschäftigung, um nur nicht Betteln zu müssen. Es ist bezeichnend, daß die Russen bei ihrer Ausweisung sich immer auf Bismarck als ihren Lehrmeister berufen. Es wäre wahrhaftig Zeit, daß die Ausweisungsbestimmung, sowie manche andere aus Bismarck'scher Zeit heute noch zu Recht bestehende Verfügungen und Anordnungen in die politische Kammer wanderten.

Ueber Maßregelungen von Post-Assistenten in Bochum wird der Frankf. Ztg. gemeldet: „Wie ich heute bestimmt erfahren kann, sind die Verletzungen von Post-Assistenten, deren Zahl sich bis jetzt auf acht beläuft, erfolgt, weil die Beamten Vorstands- oder sonst rührige Mitglieder des hiesigen Zweigvereins des bekannten Postassistenten-Verbandes gewesen sind.“ Es handelt sich also nicht um eine locale Vereinigung der Beamten, wie vielfach berichtet wurde. Dadurch rückt die Maßregelung, die hier im Publikum vielfach in scharfen Ausdrücken besprochen wird, in ein neues Licht. Es entsteht die Frage, ob etwa generell von oben herab an die Oberpostdirectionen in dem hier zur Ausführung gebrachten Sinne verfügt worden ist, oder ob es sich um eine eigene Leistung der Arnberger Oberpostdirection handelt. Hier neigt man sich der Ansicht zu, daß ein generelles Vorgehen gegen den verhassten Verband in der Ausführung begriffen ist. Bochum hat vielleicht das Glück, neuerdings als Versuchsstation zu dienen.“

Der Abgeordnete Arendt hatte in seinem Wochenblatt die Nachricht gebracht, die Regierung beabsichtige, um das Centrum für ihre Pläne gefügiger zu machen, den Abgeordneten Huene zum Schatzsecretär zu ernennen. Zu dieser Nachricht, die übrigens auch von anderer Seite nicht ernst genommen wurde, bemerkt die Germania: „Herr Arendt ahmt die Jugendfreiche des Alcibiades nach, um auf jeden Fall Aufsehen zu erregen. Jetzt, wo der Schatzsecretär mitten in

es gibt nichts auf der Welt, das ich nicht freudig ertragen würde um dieses Mannes willen.“ versetzte Yella mit sicherer, klarer Stimme. „Welche Demüthigung kann mir denn werden, da ich gelernt habe, unsere Standesvorurtheile nach ihrem Werthe zu schätzen? Die Menschen, und nicht ewige Sittengeheile haben den Adel geschaffen, und daß unsere Vorurtheile noch so herrschend, so bestimmend für unsere Handlungen sind, das ist nur ein Beweis von der unsterblichen Eitelkeit des einen Theiles der Menschen und der ebenso unsterblichen niedrigen Gesinnung und der Unwissenheit eines andern Theiles.“

„Du sprichst von uralten Institutionen, Yella.“

„Wird etwas Werthvolles werthvoll, wenn es alt wird, Vater? Doch es gilt hier ja nicht, um die Berechtigung des Standesbewußtseins zu streiten. Ich habe anders denken gelernt, als Du denkst, Papa, aber ich bin Deine Tochter. Dein einziges Kind geblieben, das Du lieb hast, das Du glücklich machen willst, glücklich, selbst wenn Du ihm manchen Lieblingswunsch opfern müßtest. Mein Vater, Rolf Siegfried hat Deinem Kinde nicht bloß das Leben, er hat auch seine Seele gerettet; freudvoller Gutmuth, graulamer Unbarmherzigkeit hatten Raum in meiner Brust, bis er mir den Spiegel vorhielt, bis ich lebend erkannte, wie nichtig mein Leben sei. Die Menschen, die mir nur da zu sein schienen, um zu unterhalten oder zu bedienen, die sind meine Brüder und Schwestern geworden, die ganze Welt scheint mir schöner und herrlicher, mein Dasein ist nicht werth- und zwecklos mehr, ich bin so viel besser geworden, und, Dich, mein Vater, Dich liebe ich viel inniger, seit ich Rolf Siegfried liebe!“

Die dunklen blauen Augen Yella's leuchteten in süßer Gluth, als sie lebend zu dem Vater aufblickte, und fester schlang sie die Arme um ihn. Da blinnte es feucht unter den gekrümmten Wimpern des alten Herrn, es war sein Kind, das um sein Glück flehte! „Du liebst mich inniger, Yella?“ antwortete er trübe auf ihre letzten Worte. „Du willst mich ja verlassen!“

Yella neigte sich und küßte die Hand ihres Vaters. „O Papa, wenn Du wüßtest, wie weh es mir thut, von Dir fortzugehen zu müssen!“ sagte sie leise.

„Du müßtest, Yella?“

„Ja, Papa, es treibt mich mit innerer Gewalt. Rolf zu folgen.“ eine Schauer überflog die ganze Gestalt, und doch klang die Stimme fest und entschlossen.

(Schluß folgt.)

Unter der Königstanne.

Preisgekrönter Roman frei nach M. Th. May. (Fortsetzung.)

„Alles ist geklärt“, sagte Rolf halblaut mit einem tiefen Aft in die schönen Augen.

„Das war brav gesprochen, Baroness“, erlang die Stimme des Fürsten, der zu den Weibern trat. „Sie haben einen Muth bewiesen, den ich manchem Manne wünsche, jedenfalls hat eine solche Genugthuung viel mehr Werth als diejenige, bei welcher Pistolen oder Degen interveniren müssen. Dieser Platz hat für uns alle Bedeutung erlangt; geben Sie der Tanne Ihren Namen, lieber Siegfried.“

„Vater und doch von Neuem unter dem innigen Bilde Siegfried's erlösend, nahm Yella die Tafel von dem Tische. „Hietzen Kaffemann soll die Tafel halten, während ich den ersten Nagel einschlage“, bestimmte sie. „Die Kleine begegnete Herrn Siegfried zuerst, als er nach Rotheim kam; nach Ihrer Theorie, Durchlaucht, ein glückliches Omen. Lassen wir das Kind also seine magische Rolle weiter spielen.“

Helle Herzensfreude jubelte in Yella's Stimme. Das junge Mädchen hob Klein-Hietzen auf die Bank, und mit lauten kräftigen Schlägen trieb sie den ersten Nagel in die Holztafel, welche Hietzen mit so feierlichem Gesichte hielt, als stände darauf zum Mindesten die Reichsverfassung.

Zwei lange Tische mit Erfrischungen für die Bauern und Arbeiter standen im Walde, während Yella's Mädchen, die häßliche Wilka, mit Paul einen Tisch unter der Siegfriedstanne für die Herrschaften deckte.

„Ist das nicht wie ein Märchen?“ bemerkte Herr von Streben zu dem Fürsten. „Der arme Schäfersknecht rettet das Leben der Prinzessin, nach Jahren kommt er wieder in ihr Schloß und findet sie zur Markgräfin erhebt, seiner Kunst gelangt es, den Rauber zu töten.“

„Aber regelrechte Märchen schließen damit, daß der Schäfersknecht die Prinzessin erhält“, unterbrach der Fürst lachend.

„Meinen Durchlaucht, daß diese Prinzessin „Rein“ jaen würde, wenn der Schäfersknecht sie selbst zum Volke begehrete?“

Der Fürst sah betreten dem Frager in's Gesicht. „Sie glauben, Herr von Streben? Beim Himmel, Sie können Recht haben, diese Abbitte war allerdings sehr

warm und bedeutungsvoll, und wie sie neben ihm steht und zu ihm hinaufsieht, ein wunderbares Paar! Aber der Baron?“

„Wird schon erwidern“, meinte der Fürst, „wenn das Töchterlein erwidern will, und er kann eigentlich froh sein, daß der Himmel ihm statt eines adelichen Spitzhüben einen bürgerlichen Ehrenmann sendet.“

„Gewiß“, entgegnete der Fürst ernst und sagte leise hinzu: „Aber dann war wohl meine Freude zu früh.“ Rolf Siegfried kommt als Gemahl Yella's von Rotheim nicht auf meine Güter?“

„Wer weiß, Durchlaucht? Rolf Siegfried steht nicht danach aus, als ob es ihm paßte, das Gut seines Schwiegervaters zu verwalten. Ich könnte Ihnen vielleicht einen Vorschlag machen.“ Weibe Herren sprachen leise zusammen, bis man sie zu Tische rief.

Bei der großen Tafel war man laut und frohlich, bei der kleinen ginge zwar weniger lebhaft, aber nicht minder heiter zu, und Yella's Augen strahlten wie von innerem Glüd. Zu Hause angekommen, begab sich Yella sofort in das Zimmer ihres Vaters. Sie fand den Baron gedankenvoll im Gemache auf und ab schreitend. Als er seine Tochter bemerkte, blieb er stehen, und da Yella zu ihm trat und liebevoll ihre beiden Hände auf seine Schulter legte, wandte er traurig das Haupt ab. „Ich möchte mit Dir sprechen, Papa“, begann Yella.

„Ich habe Dich erwartet, mein Kind“, erwiderte der Baron. Langsam löste er ihre verschlungenen Hände und führte seine Tochter zu dem Sopha, indes er ihr gegenüber Platz nahm.

„Du hast mich erwartet, Papa? Dann weißt Du wohl auch, was ich Dir mitzuthellen habe?“

„Nehmen wir an, daß ich es nicht weiß.“

Yella beugte sich vor und ergriff die Hand ihres Vaters. „Ich liebe Rolf Siegfried“, sagte sie leise und innig. „In ihrem großen Entschlusse indeß verrieth ihr Vater durch sein Zeichen seine Ueberraschung über diese Mittheilung. „Er liebt auch mich, Papa“, fuhr sie mit minderer Sicherheit fort.

„So, weißt Du das gewiß?“ fragte der Baron.

„Ja, er hat es mir gesagt.“

„Seyr schön, da haben wir den bürgerlichen Begriff von den Pflichten des Gastes“, rief der Baron bitter. „O, Papa, fülle kein Urtheil, ehe Du nicht alle Umstände kennst! Ich gestand ihm zuerst, daß ich ihn liebe, ich warf mich an seine Brust und sagte ihm, daß ich unglücklich sei, wenn er fortgehe, und, Papa, ich

wußte genau, was ich sagte, keine schwärmerische Leidenschaft veranlaßte mich, ein übertriebenes Wort zu sprechen; ich kann nicht glücklicher und nützlicher leben, ohne Rolf Siegfried!“

„Und das hast Du ihm gesagt, mein solches, adelich denkendes Kind? Nun, Du hast den Ruhm, die erste Baroness von Rotheim zu sein, die so ihre Würde, ihren Stand vergißt und einem Manne, der weit unter ihr steht, ihre Hand bietet, die er herablassend annehmen geruht!“

„Rein, Papa, das eben that Rolf nicht. Er wies meine Hand zurück“, sagte Yella schmerzlich.

„Und warum?“

„Die Strenge des alten Herrn fürchtete sich. Trotz seiner Unzufriedenheit mit dem Geschehenen füllte sich sein aristokratisches Bewußtsein ebenso wie sein väterlicher Stolz doch tief verletzt, daß ein Mann es wagte, die Hand, welche die Baroness von Rotheim ihm bot, zurückzuweisen.“

„Warum, Papa? Weil Siegfried stolzer ist, als nur je ein adelich Geborener, weil er fürchtet, daß ich noch immer denken könnte, ich liebe mich herab, während doch er es ist, der sein Weib zu sich emporhebt.“

„Und was denkst Du, daß jetzt geschehen soll?“

„Frage den Baron, dessen Bild immer dichter wurde.“

Leise glitt Yella vor ihrem Vater nieder und umschlang ihn mit beiden Armen. „Mein guter Vater“, bat sie zärtlich, mit dem tosendsten Klang, dessen die weiche Stimme fähig war, „ich muß ein großes, großes Opfer von Dir verlangen. Du wirst dem Director den Beweis geben, daß wir nicht von einer Höhe herabzufragen glauben, wenn Du ihm Deine Tochter gewährst, sondern Du selbst wirst Siegfried meine Hand anbieten.“

Yella — Yella, was verlangst Du!“ rief Rotheim entsetzt. „Deine Tante Lona hat Recht, Du bist eine andere geworden durch Deine uninnige Leidenschaft. Du, sonst so klar und verständlich, begehrst Thorheit um Thorheit; Deine extravagante Selbstankuldigung bei der Königstanne wird das Gespräch bei der ganzen Umgebung werden; Du, sonst so jactirend, wirst einem Manne Deine Liebe. Du verlangst, daß ich Dich wie eine verlorne Aare diesem Manne anbiete, und endlich — hast Du schon einmal daran gedacht, welchen Demüthigungen, welchen Entehrungen sich die Baroness von Rotheim als die Frau des bürgerlichen Forstdirectors seiner Durchlaucht des Fürsten von Altmann aussetzt?“

„Ja Papa, das alles ist bedacht und wohl erwogen.

es gibt nichts auf der Welt, das ich nicht freudig ertragen würde um dieses Mannes willen.“ versetzte Yella mit sicherer, klarer Stimme. „Welche Demüthigung kann mir denn werden, da ich gelernt habe, unsere Standesvorurtheile nach ihrem Werthe zu schätzen? Die Menschen, und nicht ewige Sittengeheile haben den Adel geschaffen, und daß unsere Vorurtheile noch so herrschend, so bestimmend für unsere Handlungen sind, das ist nur ein Beweis von der unsterblichen Eitelkeit des einen Theiles der Menschen und der ebenso unsterblichen niedrigen Gesinnung und der Unwissenheit eines andern Theiles.“

„Du sprichst von uralten Institutionen, Yella.“

„Wird etwas Werthvolles werthvoll, wenn es alt wird, Vater? Doch es gilt hier ja nicht, um die Berechtigung des Standesbewußtseins zu streiten. Ich habe anders denken gelernt, als Du denkst, Papa, aber ich bin Deine Tochter. Dein einziges Kind geblieben, das Du lieb hast, das Du glücklich machen willst, glücklich, selbst wenn Du ihm manchen Lieblingswunsch opfern müßtest. Mein Vater, Rolf Siegfried hat Deinem Kinde nicht bloß das Leben, er hat auch seine Seele gerettet; freudvoller Gutmuth, graulamer Unbarmherzigkeit hatten Raum in meiner Brust, bis er mir den Spiegel vorhielt, bis ich lebend erkannte, wie nichtig mein Leben sei. Die Menschen, die mir nur da zu sein schienen, um zu unterhalten oder zu bedienen, die sind meine Brüder und Schwestern geworden, die ganze Welt scheint mir schöner und herrlicher, mein Dasein ist nicht werth- und zwecklos mehr, ich bin so viel besser geworden, und, Dich, mein Vater, Dich liebe ich viel inniger, seit ich Rolf Siegfried liebe!“

Die dunklen blauen Augen Yella's leuchteten in süßer Gluth, als sie lebend zu dem Vater aufblickte, und fester schlang sie die Arme um ihn. Da blinnte es feucht unter den gekrümmten Wimpern des alten Herrn, es war sein Kind, das um sein Glück flehte! „Du liebst mich inniger, Yella?“ antwortete er trübe auf ihre letzten Worte. „Du willst mich ja verlassen!“

Yella neigte sich und küßte die Hand ihres Vaters. „O Papa, wenn Du wüßtest, wie weh es mir thut, von Dir fortzugehen zu müssen!“ sagte sie leise.

„Du müßtest, Yella?“

„Ja, Papa, es treibt mich mit innerer Gewalt. Rolf zu folgen.“ eine Schauer überflog die ganze Gestalt, und doch klang die Stimme fest und entschlossen.

(Schluß folgt.)

Upland mdtl. ddt. nichts unter ec. 0,41/2. Jan. behauptet. Um- rats dort. 1. d. deutscher La. 4.425. April 4.625. Umjay 4.375. Nov.-Dec. 4.75. April 4.50. Sept. 4.625. Um- te Börse; Schot- Schluß williger; Widdlesborough 15. Oct. 1. Domb. 31/2. 4. — openhagen 4. — Paris 21/2. — ten 4.

Artt. Zugelüftt über, 47 Schafe, den Ställen etwa fette Schweine, über acht Wochen Kühe 225—385, 5. Windvieh mit 7. einundsechzig- tüter 64—70, 2. Schweine 40—44 St. Das Geflügel fr. 830 Stüd.

en. + 1 Fuß 4 Zoll. + 0,28 m. 0,24 m. 0,14 m. 0,14 m. + 0,06 m. + 0,02 m. + 0,06 m.

Goldene Medaille Leipzig 1892. en mit dieser Marke.

in München, on, arie.

este, Schluß dera- ange Vorrath abgeben.

Chenots, fen, tlich u. folide. erg,

Kappus n (Neuschenberg.)

bische Angelampen neu, für größere Lichtkraftskäume ge- werth zu verkaufen. 1. der Exp. v. Ztg.

Maurer it gesucht. Zählender.

unge, welcher die n will, gesucht. ee 1. Düsseldorf.

Arbeiterinnen Diplomaten und suchen gegen hohe

u & Fürner. zu Kindern und arbeit sofort ge- die Exp.

Heute fr. Ses- mskeln blüht. Salge, Niederfr. 7.

der Aufgabe steht, 70 Millionen neue Reichs-
Neuern ausfindig zu machen, einen Personen-
wechsel eintreten zu lassen, würde doch die Auf-
gabe gefährden, mindestens vertagen heißen.
Und den Schatzsecretärposten für begehrenswert
erachten, wo die unpopulärsten Verbrauchssteuern
erhöht werden sollen, und die süddeutschen Staa-
ten in Bezug auf Tabak- und Biersteuer störrisch
sind, und überhaupt — Alles in der Krise schwebt,
dazu gehört doch wirklich eine große Reibetät
und eine gewaltige Ueberbahrung der — Beschei-
denheit des Centrums und eine Unterbahrung
seiner sachlich gebotenen Stellung zur Militär-
vorlage.

Ueber den Inhalt der Militärvor-
lage weiß ein militärischer Mitarbeiter des
„Hamburgischen Correspondenten“ zu erzählen,
daß das dritte Jahr schlechthin beibehalten wer-
den soll, für Leute, die nicht den erforderlichen
Grad von Ausbildung aufweisen. — Wenn das
wahr ist, meint dazu die „Frei. Ztg.“, so würde
die Militärvorlage auch nach dieser Seite hin
den letzten Werth verlieren.

C. N. Wie amerikanischerseits gemeldet wird,
ist ein Chicagoer Polizeileutnant beauftragt
worden, sich demnächst nach Deutschland zu be-
geben, um die Polizeipräsidenten der deutschen
Großstädte zu bestimmen, daß deutsche Ge-
heimpolizisten zur Weltausstellung nach Chi-
cago entsandt werden. Durch diese Maßnahme
hofft man der amerikanischen Polizei, welche na-
turgemäß mit den großen zur Weltausstellung
zusammenströmenden Menschenmengen viele Mühe
haben wird, eine wirksame Hilfe zur Seite zu
geben.

Finanzminister Miquel ist, dem Ver-
nehmen nach, erkrankt und liegt zu Bett.

* **Röln**, 17. Oct. Wie man erfährt, ist von
hier aus vor einigen Tagen an den Commissar
der General-Verfassungen der Katholiken
Deutschlands, den Fürsten Karl von Dönnin, eine
Eingabe gerichtet worden, die nächstjährige
Generalversammlung nach Röln einzuberufen.
Auf der jüngsten Versammlung in Mainz war
nämlich von maßgebender Seite an Mitglieder
derselben aus Röln der Wunsch gerichtet worden,
Röln möge sich zur Aufnahme der General-Ver-
sammlung im nächsten Jahre bereit erklären.

Frankreich.

* **Paris**, 15. Oct. Was das Militär
in Frankreich kostet. Das Militärbudget
beläuft sich auf 1,138 Millionen! Die Budgets
für Justiz- und Verwaltungsdienst, für Cultus,
öffentliche Arbeiten und Einrichtungen für das
allgemeine Wohl belaufen sich zusammen auf
nur 756 Millionen. Die öffentliche Schuld be-
trägt 1,312 Mill., wovon $\frac{1}{10}$ zur Ausfüllung der
durch den Militarismus verursachten Lücken ver-
wendet werden. Von einem Gesamtbudget von
3 1/2 Milliarden werden mehr als $\frac{1}{3}$ auf den
Militarismus und seine Konsequenzen verwendet
und kaum ein Viertel für andere Einrichtungen.
Wenn nur die Hälfte der Heeresausgaben den
armen und arbeitenden Klassen zugewendet würde,
dann wäre die sociale Frage nicht so brennend.

Italien.

* **Rom**, 14. Oct. Am Sonntag findet auf
besondere Anordnung des heil. Vaters und auf
Kosten des h. Stuhles die Columnenfeier in
der Patriarchal-Basilika von St. Johann im
Lateran statt. Die Domkapitel der drei Patriar-
chal-Basiliken von St. Johann, St. Peter und
St. Maria Maggiore, so wie das Cardinals-
Collegium in urbe müssen teilnehmen. Heute
früh sind auch die Einladungen zur Theilnahme
an das heil. Stuhl beglaubigte diplomatische
Corps versandt worden. Es wird die erste öf-
fentliche Feier sein, an welcher der neue preu-
ßische Gesandte Herr v. Bülow Theil nimmt.

* **Rom**, 16. Oct. Die offizielle Columnen-
feier des heil. Stuhles auf päpstliche Kosten
findet in der Lateranikirche heute Morgen statt.
Cardinal Rampolla celebrierte das Pontificalamt.
Wittgenstein hielt Erzbischof Storani die Pontifical-
Besser, nachher Cardinal Monaco das Te Deum.
Sämtliche in Rom anwesenden Cardinale, die
Prälaten der hiesigen drei Patriarchal-Domkapitel
sowie die beim heil. Stuhle beglaubigten Diplo-
maten wohnten nebst einer ungeheuren Men-
schenmenge der Feier bei. (R. Ztg.)

Portugal.

* **Lissabon**, 16. October. Bisher be-
saß Portugal keine eigentliche katho-
lische Partei. In den Cortes gab es nur
Conservative, Liberale, Progressisten und einige
Republikaner, d. h. Abgeordnete mit mehr poli-
tischen als confessionellen Tendenzen, während
die Vertretung der religiösen Interessen des
Volkes von keiner bestimmten Gruppe wahr-
genommen wurde. In Zukunft soll das anders
werden. Wie die in Coimbra erscheinende Zeitung
A Ordem meldet, wird bereits die Grundlagen
für eine katholische Partei nach dem Muster der
deutschen Centrumpartei gelegt worden. Die
Bewegung geht von Oporto aus und wird sich,
dem genannten Blatte zufolge, bald über sämt-
liche größere Städte des Königreiches verbreiten.
Das Programm der neuen Partei ist in folgen-
der, von A Ordem veröffentlichter Erklärung
enthalten: „Wir werden dem Beispiele des Cen-
trums ohne Furcht und ohne Zaudern folgen,
denn es handelt sich nicht um politische oder
Parteiinteressen, sondern darum, wirklich katho-
lische Abgeordnete zu wählen, welche im Parla-
mente die Interessen der Religion und des Vater-
landes verteidigen werden, ohne Voreingenommen-
heit durch irgendwelche politische Ideen. Niemand

zweifelt daran, daß es für die Katholiken von
Nothwendigkeit ist, an dem politischen Leben
ihres Landes Theil zu nehmen, damit dessen
Einrichtungen, Gesetzgebung und Verwaltung
ein christlicher Charakter gesichert werde. In
dem Tage, wo wir freimüthig für unsere Sache,
welche die der Religion und des Vaterlandes ist,
kämpfen werden, wird auch der Sieg unser sein,
denn das Land ist katholisch und es hegt kein
Vertrauen mehr zu den gegenwärtigen politischen
Parteien. Gott segne unsere Anstrengungen, wie
er diejenigen der deutschen und belgischen Katho-
liken gesegnet hat.“

Engl. nd.

* **London**, 16. Oct. Vor einigen Tagen
schritten die Gemeinderäthe oder Aldermen zur
Wahl eines Vordemors, als welcher dem Vordemors
gemäß der erste Alderman, in diesem Falle Knill,
bezeichnet wurde. Die Wahl gab bekanntlich
Anlaß zu stürmischen Auftritten infolge des
Widerstandes einiger Puritaner, welche durch
das von Knill abgelegte, offene Bekenntnis seiner
katholischen Ueberzeugungen dermaßen erschreckt
wurden, daß einer von ihnen, der eine besonders
lebhaftes Einbildungskraft zu besitzen scheint, be-
reits im Geiste die Inquisition ihren Einzug in
London halten sah. Die in der Widerarbeit be-
findlichen Puritaner gaben sich trotz der Wahl
Knills nicht geschlagen, sondern versetzten auf die
Idee, eine antipapistische Liga zu bilden, deren
Zweck sie ihren Mitbürgern durch Inserate in
den Zeitungen mit folgenden Worten angedeuert:
„1) Organisation eines Widerstandes gegen die
Wahl eines Mannes zum Vordemors, welcher
offensiv erklärt, daß er dem römischen Papste
gehörig sein will, und welcher sich weigert,
mehrere, kraft altem Herkommen ihm zufallende
Pflichten zu erfüllen; 2) Bekämpfung aller Ver-
suche, die gegenwärtig gemacht werden, um dem
englischen Volke die Lehren und die Herrschaft
der römischen Kirche aufzuzwingen.“ Präsident
dieser antipapistischen Liga ist der Alderman
Bauford Moore, einer der Hauptwiderständer
gegen die Wahl Knills. Im Mitgliederverzeich-
nis findet sich kein einziger bekannter Name,
der auf die öffentliche Meinung irgendwelchen
Einfluß auszuüben im Stande wäre. Nichts-
destoweniger ist es sonderbar, daß sich in London
am Ende des neunzehnten Jahrhunderts noch
Leute finden, die eine antipapistische Liga grün-
den und dabei überzeugt sind, daß sie ein frommes
Werk verrichten. Die religiöse Unbildung ist
besitz in England noch immer zahlreich an-
hänger, und daß es noch viele Mühe kosten
wird, dieselbe vollständig zu beseitigen, das be-
weist gerade das Vorhandensein dieser Vereini-
gung, deren Präsident der Alderman Moore ist.

Österreich.

* **Konstantinopel**, 17. Oct. Die Abor-
nung armenischer Notabeln wurde vom Sultan
nicht empfangen, auch vom Großvezir abgewie-
sen. Der Polizeiminister Nazim Bey befahl den
Mitgliedern sofortige Heimreise, sonst werde er
zwangsweise gegen sie vorgehen.

Rheinland-Westfalen.

* **Kirchliche Ernennungen.** Die neueste Num-
mer des „Kirchl. Anzeigers“ enthält in ihrer Personal-
Chronik folgende Ernennungen: Zum Dekanaten des
Dekanats Solingen Definitor Herr F. J. Jäger
in Solingen; M. Brandt aus Empen zum Rector
und Seelforger am südlichen Pfleghaus in Düsseldorf;
Herr B. J. Witz in Drmont zum Rector in Neu-
kirchen a. d. Rh., Dekan Rheinbach; Dr. theol. Er-
berg, zum Rector an der Kapelle des Erziehungsheimes
in Elberfeld.

* **Der Reußer Turnverein** feiert am nächsten
Sonntag den 23. d. sein 45. Stiftungsfest. Es
findet Nachmittags Schauturnen statt, bei welchem die
Jugendabtheilung, vier Reges des Vereins und die
Männerriege Leubingen an den Geräthen vornehmen
werden. Während des Turnens concertirt die Lützke-
Kapelle. Für den Abend ist ein ausgewähltes reich-
haltiges Programm von musikalischen, theatralischen und
turnerischen Aufführungen zusammengestellt, dem sich
später Ball anschließen wird.

Zu dem Schauturnen Nachmittags ist der Eintritt
frei und ein Besuch allen denjenigen zu empfehlen, die
sich für die Turnische Interessen, dagegen kann der
Zutritt Abends nur in beschränktem Maße gestattet
werden und wolle man sich wegen Einführung an die
Mitglieder wenden.

* **Wienzucht-Verein.** Am Sonntag tagte in
der Brauerei Th. Schmid unter dem zeitigen Vorsitzenden
Herrn Groß der Wiener Wenzucht-Verein,
welcher trotz des schlechten Wetters sich eines regen Be-
suches zu erfreuen hatte, war auch der Grevenbroicher
Verein durch seinen Präsidenten vertreten. Nachdem
die Tagesordnung „Einwohner der Wien“ erledigt und
die Zahl der zu übernehmenden Wenzuchter von 18
Mitgliedern, ca. 500 Wölfer, aufgestellt, wurde zur Be-
sprechung einer Vereinsangelegenheit für das nächste Jahr
geschritten. Es wurde beschlossen, daß der hiesige Verein
sich mit dem neuen Jahre dem Rheinisch-Westfäl. Wenzucht-
verein, welcher über 4000 Mitglieder zählt, und
sich auch somit über die ganze Rheinprovinz erstreckt,
anschließen. Genannter Verein wird im Jahre 1894 in
Grevenbroich seine Generalversammlung, verbunden mit
einer großen Ausstellung, abhalten, und ist es für
unsere Mitglieder von Interesse, diese Versammlung zu
besuchen, sowie die Ausstellung besichtigen zu können.
Hoffen wir, daß der Verein unter der neuen Führung
zunahme an Zahl und die eble Thätigkeit immer weiter
ausbilden möge im hiesigen Bezirke.

* **Die Feuerwehrr.** wurde gestern Abend all-
mählich, es handelte sich um einen kleinen Brand in der
Wohnung des Hl. Steueramtes.

* **Der landwirtschaftl. Verein für Rhein-**
preußen, dessen Jahres-General-Versammlung be-
kanntlich in Koblenz stattfinden sollte, aber wegen der

Choleraepidemie ausgefallen ist, wird am 22. d. M. zu
Röln im Hotel Victoria zusammentreten. Auf der
Tagesordnung stehen u. a.: ein Antrag, dahin zu wir-
ken, daß die Grundstücks-Vermessungen von Seiten der
Katasterämter möglichst schnell erledigt werden und daß
diesen Beamten die genügende Zahl von Landmessern
zugewiesen wird, oder eine Vermehrung der Kataster-
ämter eintritt (Berichterstatler Graf v. Brühl); Bericht
der Commission zur Vorberathung des Rheinischen
Antrags auf Einführung festschließender Kreis-Ver-
bände; Ermächtigung des Vereins-Präsidenten bei
Brandweinsteuer für Erhaltung der Contingentirungs-
Clauel der landwirtschaftlichen Brennereien einzutreten
(Sections-Director Stallen); Wahrung der Interessen
der deutschen Landwirtschaft bei den Verhandlungen
über einen mit Russland abzuschließenden Zoll- und
Handels-Vertrag; Wahl der Vertreter des Vereins im
Landes-Deconomie-Collegium und im deutschen Land-
wirtschaftsrath usw.; Besprechung des letzten Erlasses
der Minister der Finanzen und des Innern, betreffend
Vertheilung der Communalabgaben (Amtsgerichtsrath
Schmidt).

* **Vom Rhein**, 17. Oct. Mit dem 15. d. Mts.
begann für die nicht einer Frühjahrs-Schönheit unter-
liegenden Gewässer die Winter-Schönheit, für welche
a. die Bestimmungen bezüglich der Maßverhältnisse
der Fische, welche nicht gefangen werden dürfen, die
gleichen sind, wie diejenigen der Frühjahrs-Schönheit.
Die Winter-Schönheit dauert bis zum 14. December
einschließlich. Besonders sei auf die Bestimmungen hin-
gewiesen, daß Fische, welche das vorgeschriebene Mindest-
maß nicht haben, weder gefangen, selbsten, verkauft
noch versandt werden dürfen, ohne Unterschied, ob solche
aus geschlossenen oder nicht geschlossenen Gewässern ge-
wonnen sind. Auch dürfen unterirdische, aus nicht ge-
schlossenen Gewässern herkommende Fische weder zum
Verbrauch, noch zur Fütterung des Viehes, noch zum
Dingen, noch zu andern gewerblichen bezw. wirt-
schaftlichen Zwecken verbraucht oder vernichtet oder un-
brauchbar gemacht werden. Mit dem Beginn der
Winter-Schönheit tritt insbesondere auch die Schonung
für die Forellen ein, und gerade auf diese Gewässer
richten leider die Fischrevier für Hauptangemerk. Be-
kanntlich haben alleenthalben die Fischzucht-Vereine an-
sehnliche Prämien für die zur Anzeige gebrachten Fisch-
revier ausgelegt, was namentlich die Lust auf fisch-
fischenden Beamten berückichtigen mögen. Ferner sei be-
auf hingewiesen, daß derjenige, welcher Forellen mit
sich führt, einen Ausweis über die Herkunft dieser Fische
bei sich führen muß, welchen er gegebenen Falles den
revidirenden Beamten vorzeigen muß.

* **Gutdorf**, 17. Oct. Gestern Abend gegen 11 Uhr
wurden die Bewohner unseres Ortes durch das Glöck-
läute in nicht geringe Aufregung versetzt. In dem
Nachbarort Gutdorf war bei dem Handelsmann Jacob
Bey Feuer ausgebrochen. Die Scheune, welche mit
Frucht gefüllt war, stand in hellen Flammen. Die
Brandherden waren sofort zur Stelle und durch das
schnelle Eingreifen der Bewohner gelang es, die an-
grenzenden Gebäulichkeiten vor dem verheerenden Ele-
mente zu schützen. Leider sind bei dem Brande durch das
Eingreifen eines Heubel mehrerer Unglücksfälle vorge-
kommen. Ueber die Entstehung des Brandes ist nichts
Näheres bekannt.

* **Fischen**, 18. Oct. Der Bienenzuchtverein
für Grevenbroich und Umgegend wird am Sonntag
den 23. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr in der Wirt-
schaft Eden hier selbst Versammlung halten, wozu Jeder
freien Zutritt hat. Es werden u. a. Vorträge gehalten
über die Behandlung der Bienen im Winter, über
Seibenzucht u. s. w. Neue Mitglieder für 1893 wer-
den schon jetzt angenommen.

* **Düsseldorfer Chronik**, 17. Oct. Auf
der Witter Kirmes fand gestern Abend eine arge Prü-
gelei statt, wobei auch vom Messer wieder Gebrauch
gemacht wurde. Ein Mann wurde bedeutend verletzt,
so daß man für sein Leben fürchtet. Seine polizeiliche
Vernehmung fand noch in der Nacht statt.

An dem Kloster der Dormitiven Brüder
an der Thalkirche ist der Bau der Kapellen so weit
gediehen, daß das Mauerwerk unter Dach gebracht wer-
den konnte. Auch der kleine Thurm ist im Vollbau
ausgeführt.

* **Reinensbroich**, 17. Oct. Diese Nacht ist hier
auf der Ueberbrücke ein kleines Gefährte (dem Kohlenhändler
Aubert gehörend) total niedergefallen. Die Gebäude
sowie die Mobilien des Wädhers waren zerstört.

* **Grevelde**, 16. Oct. Heute Mittag wurde im
großen Saale der Stadthalle d. 4. Unterverbandstag
des Rhein- und Westfalen durch Eröffnung der Fach-
ausstellung feierlich eingeleitet. Die Verhandlungen des
Unterverbandstages beginnen morgen Vormittag um 11
Uhr in der Stadthalle.

* **Essen**, 16. Oct. Quousque tandem! Herr
Verichtsdirctor hat bekanntlich nach dem glücklichen
Zustandekommen des Vergleichs zwischen Fiskus und
Bauere der Hoffnung Ausdruck gegeben, es werde jetzt
für Bochum eine Zeit des Friedens anbrechen. Man
hätte glauben sollen, es werde jetzt von allen Seiten
möglichst dahin gewirkt werden, etwa noch vorhandene
Hindernisse zu beseitigen und durch eine tatvolle Be-
handlung aller Theile die naturgemäß vorhandene Reiz-
barkeit zu vermindern. Herr Fiskus hat bekanntlich
am 20. October seine Gefängnisstrafe überlassen.
Man hat nun für Bagatellden auf den 19. October
(!) in Bochum eine Verhandlung anberaumt, so daß
seiner Entlassung polizeilich nach Bochum transportieren
muß. Man kann ein solches Vorgehen im Interesse
des Friedens nur bedauern!

* **Röln**, 15. Oct. Eine erfreulich klare Stellung-
nahme zum communalen Wahlrecht gegenüber der von
den Liberalen und ihren Bewußten oder unbewußten
Schleppträgern zur Schau getragenen Unklarheit be-
kundete die Vertrauensmänner-Versammlung der Cen-
trumpartei der Rheinprovinz, welche hier tagte. Die-
selbe beschloß im Wesentlichen: Keinen Schritt weiter
in der Reform des Gemeindefürsors ohne ent-
sprechenden Schritt in der Reform des Wahlrechts, so
weit es auf dem Dreiklassenwahl-System aufgebaut ist,
also sowohl des communalen wie des landständlichen
Wahlrechts; nicht zur Wiederherstellung des früheren
Zustandes in der Vertheilung des Einflusses der 1., 2.
und 3. Wahlklassen, sondern gründliche Reform der
Vertheilung dieses Einflusses in einem der modernen
Entwickelung entsprechenden Sinne, in erster Linie ganz
erhebliche Ausdehnung der Wählerzahl der ersten Klasse;
feinere Capacitäts-Wahlrecht; Sicherung der vollstän-
digen Deffinitivität der Wählerliste; g e h e i m e Ab-
stimmung auch bei den Stadtraths- und Land-
tagswahlen; Abschaffung des Rechtes der Bürger
meister nach § 13 der Rhein. Städte-Ordnung, selbst

ständig und ohne alle Beschränkung nach eigenem Er-
meßen zu bestimmen, ob eine Stadt in Wahlbezirke zu
theilen ist, und wenn die Anzahl und die Grenzen
derselben zu wählenden Stadtverordneten festzusetzen;
gezielte Festlegung der Grundstücke auf diesem Gebiet.
Ferner konnte der Vorstehende als allgemeine Ueber-
zeugung der Versammlung feststellen, daß, wenn im
nächsten Winter im Anschluß an die Reform des Cen-
munalsteuerwesens eine Reform des Wahlrechts nicht
geschähe, für absehbare Zeiten eine Lösung dieser
absolut dringlichen Frage in befriedigender Weise nicht
mehr zu erhoffen sei, daß darum die Reform des Wahl-
rechts, namentlich des communalen Wahlrechts als
unbedingte Voraussetzung für die Reform des cen-
munalsteuerwesens eine Reform des Wahlrechts sei, und
nicht angebracht erscheine, im nächsten Winter wiederum
auf eine so trüppelhafte Abänderung des Wahlrechts
sich einzulassen, wie das im vorigen Winter bei Ge-
legenheit der Reform des staatlichen Steuerwesens ge-
schehen sei, nachdem die Bemühungen, eine weiter-
gehende Reform zu erreichen, als vergeblich sich
erwiesen hatten. — Diesen Ausführungen pflichteten wir
vollständig bei und sind überzeugt, daß unsere Leser
bei den Stadt- und Gemeinderathswahlen nur den Vor-
zug der Centrums-Partei aufgestellt haben, welche ihre
Stimme geben, welche auf dies Programm hin gewirkt
trug, dagegen die Liberalen oder unter liberaler Pa-
tronage aufgestellten Candidaten unberücksichtigt lassen.

* **Aus dem Kreis Verheim**, 15. Oct. Die
nächste Prüfung für Fiskusleute, welche die Befähigung
zum selbständigen Betriebe des Fiskusgeschäftsverbes
nachweisen wollen, wird am Donnerstag den 15. Dec.
Tage, an der Wohnung des Schiedsmannes Schiffer
zu Wittenberg abgehalten werden. Meldungen zu
dieser Prüfung sind mindestens 4 Wochen vorher unter
Einreichung eines Geburtszeugnisses und etwaiger Zeug-
nisse über die erlangte technische Ausbildung sowie
unter Einreichung der Prüfungsgebühr im Betrage
von 10 Mk. an den Vorsitzenden der Prüfungs-Com-
mission, den Hl. Kreisrichter Cramer zu Verheim
zu richten. — Einem „Eingekampt“ des Hl. Kreis-
blattes über die Spar- und Darlehnskasse des
Kreis Verheim entnehmen wir u. A. Folgendes:
Die unter Garantie des Kreis Verheim bestehende
Spar- und Darlehnskasse ist am 15. Decbr. 1885 er-
öffnet worden, dieselbe besteht also ungefähr 37 Jahre.
Die Errichtung der Kasse wurde seitens der Kreis-
stände unter dem Vorstehe des damaligen Landraths
Friedrich Reich von Frey am 13. Januar 1855 be-
schlossen. Das Statut der Kasse, welches in der Kreis-
tagung vom 18. April 1855 aufgestellt wurde, er-
hielt die Allerhöchste Bestätigung am 11. Juni 1855.
Das 1. Geschäftsjahr 1856 schloß ab mit einem Einlagen-
bestande von 24,890 Mk., dieser Bestand erhöhte sich
im folgenden Jahre bereits auf 60,420 Mk. Von 1872
bis 1879 betrug der Zuwachs an Einlagen durchschnitt-
lich 130,000 Mk. pro Jahr. Den höchsten Zuwachs an
Einlagen erhielt die Kasse im Jahre 1887 und zwar
im Betrage von 602,000 Mk. Der Gesamt-Einlagen-
bestand betrug sich auf 1887 auf 5,095,000 Mk.,
das Aktivvermögen auf 5,126,000 Mk. und der Reserve-
fonds auf ca. 430,000 Mk. Vom Jahre 1888—1891
vermehrten sich die Einlagen durchschnittlich um 400,000
Mk. pro Jahr. Ende 1891 betragen die Gesamtein-
lagen 6,888,430 Mk. Die gewährten Darlehen, ein-
schließlich der rückgekauften Effekten, 6,343,000 Mk. und
der Reservefonds erreichte die Höhe von 638,843 Mk.
Aus dem Zinsüberschusse der Kasse sind bis jetzt
185,385 Mk. an die Gemeinden vertheilt worden. Das
Institut ist somit seiner Bestimmung, die Erparnisse
der Kreisbewohner, wie auch Auswärtiger, sicher zu
stellen und angemessen zu vertheilen, sowie den Kredit-
bedürfnissen zu entsprechen, in vollem Maße gerecht ge-
worden. Gegenwärtig verfügt die Kasse über ein Ein-
lagenkapital von 6 1/2 Millionen Mark, wodurch sie in
den Stand gesetzt ist, auch fernherhin die an sie heran-
tretenden Ansprüche auf Kreditgewährung zu befriedigen.
Hierbei ist noch besonders zu berücksichtigen, daß die
Bewilligung von Darlehen unter den möglichst gün-
stigen Mittheilungsbedingungen erfolgt und pünktliche
Zinszahlung den Ermäßigungen Zinseszins genießen. Auch
ermachen den Anleihen, falls sie sich direkt an die
Kasse, oder deren, in jeder Bürgermeisterei bestehenden
Nebenstellen wenden, — was zu empfehlen ist —
feinere Kosten an Provision oder Vermittelungsgebühr.
Wenn nun dem Sparfasseninstitut, das sich bislang
als eine Wohlfahrts-Einrichtung vollst. betätigt hat,
auch fernherhin ein gutes Gedeihen zum Besten des
Kreises und seiner Einwohner zu wünschen ist, so möge
anbereits oder auch der Wunsch Ausdruck finden, daß
dem Institut das ihm bisher erwiesene Vertrauen auch
fernerhin ungeschwächt beibehalten werde, und in diesem
Vertrauen ist die Grundbedingung und sichere Gewähr
für das fernere Gedeihen und eine erprobte Wir-
ksamkeit gegeben. — Möge Jeder, der seine Erparnisse
über überflüssigen Gelder der unter Garantie des Kreises
bestehenden Sparkasse anvertraut, wohl bedenken, daß
er dadurch nicht nur ein Eigentum in der denkbar
sichersten Weise und unter voller Gewähr vor Verlusten
erhält, sondern auch ein gutes Stück volks-
wirtschaftlicher Aufgabe fördert, indem er auf
diese Weise dazu beiträgt, den unter den heutigen Er-
werbs- und Wirtschaftsverhältnissen in so mannigfacher
Art sich geltend machenden Kreditbedürfnissen Genüge
leisten zu können.

* **Vonn**, 16. Oct. Auf der Reize von Vonn nach
Röln wurde ein Dienstmädchen von einem Schwindler
um seine ganze Baarhaft im Betrage von 80 Mark
betrogen. Der Mensch fuhr mit dem Dienstmädchen
in einem Abteil zusammen. Als Letztere ihre Baarhaft
nach Röln und der Schwindler sah, daß das Mädchen
nur Gold- und Silbergeld im Besitze hatte, erbot er
sich, ihr dasselbe in Papiergeld umzuwandeln. Das Mäd-
chen ging auf den Vorschlag ein, der Schwindler über-
gab ihr 16 Fünftelmarkstücke. In Röln angekommen,
machte das Mädchen die unangenehme Entdeckung, daß
die ihr übergebenen Scheine sämtlich wertlose Re-
clamationscheine waren.

* **Nachen**, 15. Oct. Gestern Nacht verübte ein
hiesiger Wirth Namens Brill einen Mordversuch gegen
eine Mutter, mit der er schon lange in Unfrieden lebte.
Als die Frau das Gas im Hausflur abbrechen wollte,
feuerte ihr Sohn auf sie zwei Schüsse aus einem Re-
volver ab, glücklicherweise ohne zu treffen. Dann schloß
Brill gegen sich selbst und traf sich hinter dem rechten
Ohr. Er wurde nach dem Spital geschafft, wo sich
herausstellte, daß die Kugel keine lebensgefährliche Ver-
letzung verursacht hatte.

* **Bilpich**, 16. Oct. Heute wurde hier Dr. Ober-
parrer Dr. von Endert in sein Amt eingeführt, zu
welcher letztenen Feier das alte Tolbiacum sein Festge-

wand angeleg-
te die Mitglie-
der Processio-
zum Abküh-
Begleitung be-
Empfang dur-
die Processio-
frage nach der
lichen Feierlich-
Herr Oberpar-
gelium vom G-
Ansprachen an
lichen Feierlich-
sammentkunft
erhielten war-
verschickte, re-
effectvoll und
tages, welcher
gehend in gute

* **Gelsen**
gleichmäßig un-
armen Mensch-
spiel. Ein hie-
Mitglieder e-
Gegenstände.
einem „Armba-
Baar Rinderf-

* **Bochum**
rection der P-
rechtsertheilung
über das von
fahren, betr.
Bismarckstraße
Fall erregt for-
ganze Bürger-
Politik-Verwal-
der Offenbah-

* **Bochum**
Schienensilber-
Welt geschäft
Herrn Fußgänger
einige Artikel.
Die Folge war
damalige veran-
lagte gestellt
Baare jetzt zur
schweben in der
Herrn Fußgänger
kommen sollen.

* **Dortm**
Gründung eines
sicherer.
haben den Parte-
Nicht hielt, ist
* **Bochum**
findet im Hotel
Verammlung in
partei für den
dorf statt, um i-
Abgeordneten, um
zu wählenden Be-
erzielen. Die G-
des nächsten M-
Verwalter, Regie-
zum Wahl-Com-

* **Bocholt**
Officiere des hie-
Stiftungsstelle
tragen und war-
Münster zu vier
verurtheilt. Die
gehandelt hatten
sein, richteten ein
dasselbe ist jetzt
lichen Verberber-

* **Paderbo**
die Spende von
für den hl. Stur-
Paul gesammelt
vollen Schreien
liebevoll gekant-
die schönen Ges-
auspricht und a-
pendet.

* **Paderbo**
den bisherigen
Herrn Domcapit-
zum päpstlichen

* **Paderbo**
der Güterzug
fährt in den Wä-
stellung mit star-
leise und stieß a-
Bagen, von den
Außerdem sind
ist ganz durch-
Theile zerstört
beschädigt. Wie
Vertretung eines
stellung veranla-
schreden davon
störung ist nicht

* **Aus de**
wird dem An-
nothwendig es
ist farbiger Zeit-
weist wieder ein
erschient bekannt
welches sehr rich-
nur in nigenbew-
wird freitags ab-
diesem Unterhalt-

* **Der Schlaf**
Stelle fand: „A-
Natur selbst gege-
behalten hat, die
frühgelegter Auf-
vilegium der Na-
fellschaft noch ein-
von Wode zu

holung einfließen
aber an fiebernt
weisen jüdischen
Wölfern angenom-
sch, abgesehen von
niff, noch in an-
für die Menschhe-
des Ursprungs de-
gewesen, der den
Moses, auf dem
unter denen das
Sabbath heiligst

schaft hat sich e-

nach eigenem Er-
bt in Wahlbezirk zu
ht und die Grenzen
der von einem jeden
ordneten festzusetzen;
he auf diesem Gebiet
die allgemeine Ueber-
ellen, daß, wenn im
ie Reform des Com-
des Wahlrechtes nicht
eine Lösung dieser
ebigender Weise nicht
ie Reform des Wahl-
r die Reform des
en Winter wiederum
des Wahlrechtes
igen Winter bei Ge-
Steuerwesens ge-
ungen, eine weiter-
ach vergrößert sich
ungen pflichten wir
daß unsere Ver-
wahlen nur den von
en Candidaten ihre
gramm hin gewöhnt
unter liberaler Ba-
berücksichtigt lassen.
15. Oct. Die Wahl-
die Befähigung
Fähigkeitsbescheid
tag den 15. Dec.
an, folgendes
edemehrs Schiffer
Melbungen zu
Boden vorher unter
etwaiger Zeug-
Ausschreibung sowie
bühn im Betrage
der Prüfungs-Com-
emer zu Bergheim
des Amst. Kreis-
lehnsstasse des
u. u. Folgendes:
rghheim Befähigung
Decbr. 1855 er-
ungefähr 37 Jahre,
eizens der Kreis-
nalligen Landrats
Januar 1855 be-
ges in der Kreis-
gestellt wurde, er-
n 11. Juni 1855.
in einem Einlagen-
erhöhte sich im
u. M. von 1872
lagen durchschnitt-
zuwachs an
1887 und zwar
sammt-Einlagen
5,095,000 M.,
und der Reserve-
einlagen 1888—1891
tisch um 400,000
n die Gesamtheit
Darlehen, ein-
343,000 M. und
von 638,843 M.
e sind bis jetzt
lt worden. Das
die Erparnisse
etiger, fider zu
n den Kredit-
lässe gerecht ge-
über ein Ein-
wodurch sie in
en sie heran-
zu betriebliden
gen, daß die
n möglichst gün-
und pünktliche
genießen. Auch
g direkt an die
terei bestehenden
n
nittelungsgebrä.
sich bislang
betätigt hat,
von denen es
en, so möge
rden finden, daß
Vertrauen auch
dem in diesem
eigenen Gewahr
richtliche Wir-
entliehe Erparnisse
beziehen, daß
in der denbar
vor Verlusten
s sind voll-
ndem er auf
n heutigen Er-
so mannigfacher
nüssen Geringe

wand angelegt hatte. Um 3 Uhr Nachmittags zogen die Mitglieder der katholischen Pfarrgemeinde in feierlicher Procession dem neu ernannten Oberpfarrer bis zum Kollator entgegen, wo derselbe bald nachher in Begleitung des Hrn. Dekanten eintrat. Nach seinem Empfang durch die Honoratioren der Stadt bewegte sich die Procession unter Glockengeläute über die Kolnstraße nach der Pfarrkirche, wo nach der üblichen feierlichen Feierlichkeit zuerst der Herr Dekant, dann der Herr Oberpfarrer, letzterer anknüpfend an das Evangelium vom guten Hirten, warme, zum Herzen gehende Ansprachen an die Gläubigen hielten. Auf die feierlichen Feierlichkeiten folgte dann eine gemüthliche Zusammenkunft im Pfarrhause, wozu ungefähr 50 Gäste erschienen waren. Obgleich das Wetter sich am Abend verschlechterte, war die Beleuchtung der Stadt doch recht effectvoll und bildete einen würdigen Schluß des Festtages, welcher den Bewohnern Jülich's und der Umgegend in guter Erinnerung bleiben wird.

Gesellschaftliches. 17. Oct. Wie Fortuna ungleichmäßig und launenhaft ihre Glücksgüter unter die armen Menschenkinder vertheilt, beweist folgendes Beispiel. Ein hiesiger Verein veranstaltete unter seinen Mitgliedern eine Verlosung der verschiedenartigsten Gegenstände. Hierbei ist ein Soos eines Herrn mit einem „Armband“ und eines jungen Fräuleins mit „ein Paar Händerschuhen“ aus der Urne gezogen worden.

Bochum, 17. Oct. Wie es heißt, hat die Direction der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft (Köln rechtsrheinisch) sich bei der Königl. Regierung beschwert über das von der Polizei-Verwaltung beobachtete Verfahren, betr. die Befestigung der am Eingange der Bismarckstraße eingebauten Eisenbahnwägen. Der Fall erregt fortgesetzt überall das größte Interesse. Die ganze Bürgerchaft steht auf der Seite der städtischen Polizei-Verwaltung und ist empört über das Vorgehen der Eisenbahn-Direction.

Bochum, 13. Oct. Die Stempelfälschungs- und Schienenschilder-Gesellschaft soll nun gänzlich aus der Welt geschafft werden. Während der Inhaftung des Herrn Fußangel erschienen in der „Westf. Volksztg.“ einige Artikel, die sich mit obiger Sache beschäftigten. Die Folge war, daß auf Antrag des Herrn Baer unter damalige verantwortliche Redacteur Weber unter Anklage gestellt wurde. Auch diese Anträge hat Herr Baer jetzt zurückgenommen. — Wie die „Kreuz.“ hört, schweben indeß noch einige andere Strafanträge gegen Herrn Fußangel, die hier demnächst zur Verhandlung kommen sollen.

Dortmund, 14. Oct. Die hier beabsichtigte Gründung eines freiwilligen Blattes ist endlich gescheitert. Der Grund, der den Euphorismus der wohlhabenden Parteiangehörigen nicht gerade in das beste Licht stellt, ist Mangel an Geld.

Bochum, 17. Oct. Am Mittwoch den 19. d. M. findet im Hotel Tüschhaus in Münster (Westfalen) eine Verammlung der Vertrauensmänner der Centrumspartei für den Wahlbezirk Bochum-Üdinghauser-Waren-dorf statt, um über einen an Stelle des auscheidenden Abgeordneten, Herrn Schulze Pölsingh in Alchberg, zu wählenden Landtags-Abgeordneten eine Einigung zu erzielen. Die Erklärungen sind wahrheitsgemäß im Laufe des nächsten Monats stattfinden. Herr Landrath's-Verwalter, Regierungs-Inspector Hoffmann von hier, ist zum Wahl-Commissar ernannt worden.

Bochum, 14. Oct. Die Vorstandsmitglieder und Officiere des hiesigen Jungmänner-Vereins hatten am Freitagabend bei einem feierlichen Umzuge Waffen getragen und waren deswegen von der Strafammer in Münster zu vier bis sechs wöchentlichen Gefängnisstrafen verurtheilt. Die Leute, welche in dem guten Glauben gehandelt hatten, zur Führung der Waffen berechtigt zu sein, richteten nun ein Obdankgebet an den Kaiser; auf dasselbe ist jetzt die Antwort eingetroffen, daß sämtlichen Verurtheilten die Strafe erlassen ist.

Baderborn, 16. Oct. Der Hl. Vater hat für die Epende von 13,072 Jers. 78 Ct. welche als Gaben für den Hl. Stuhl in der Diöcese am feste Peter und Paul gesammelt worden waren, in einem sehr hübschen Schreiben an den hochw. Herrn Bischof Hubertus Lieboldt gekannt, worin er zugleich seine Freude über die schönen Gesinnungen und den Eifer der Diöcesanen ausdrückt und allen Geborn seinen päpstlichen Segen spendet.

Baderborn, 17. Oct. Der heilige Vater hat den bisherigen Regens des hiesigen Priester-Seminars, Herrn Domcapitular Dr. theol. Franz Xaver Kintelen, zum päpstlichen Hausprälaten ernannt.

Baderborn, 16. Oct. Ein von Soest kommender Güterzug fuhr heute Morgen 8 Uhr bei der Einfahrt in den Güterbahnhof in Folge unrichtiger Weichenstellung mit starker Geschwindigkeit in ein Nebengeleise und stieß auf mehrere zum Theil schwer beladene Wagen, von denen vier fast völlig zertrümmert wurden. Außerdem sind die sechs ersten Wagen des Güterzuges fast ganz durcheinander geworfen und zum größten Theile zerstört worden. Die Locomotive ist weniger beschädigt. Wie man hört, hat ein Notenanbeiter, in Vertretung eines Weichenstellers, die unrichtige Weichenstellung veranlaßt. Das Fahrpersonal ist mit dem Schrecken davon gekommen. Eine weitestliche Vernehmung ist nicht eingetreten.

Aus d. Mte. Wenden (Westf.), 12. Oct. wird dem Arnberger Volksblatt geschrieben: Wie notwendig es ist, daß das Publikum vor dem Lesen farblicher Zeitungen einkindlich gewarnt wird, beweist wieder einmal folgende Thatfache. In Wenden erscheint bekanntlich der „Westf. Telegraph“, ein Blatt, welches sehr häufig von jedem Jedermann auftritt, um nur in nirgendwo anzuklopfen. Diesem farblosen Organ wird freitags ein Unterhaltungsblatt beigelegt und in diesem Unterhaltungsblatt wird jüngst eine Abhandlung „Der Schlaf“ enthalten, in welcher sich u. A. folgende Stelle fand: „Der Schlaf ist ein Recht, das sich die Natur selbst gegenüber der arbeitenden Menschheit vorbehalten hat, um ihre Kräfte zu schonen und sie vor frühzeitiger Aufregung zu retten. Außer diesem Privilegium der Natur aber hat sich die menschliche Gesellschaft noch ein eigenes Privilegium geschaffen, indem sie von Woche zu Woche einen Tag allgemeiner Erholung einrichtete.“ „Sechs Tage sollst Du arbeiten, aber am siebenten sollst Du ruhen.“ Dieses Gebot des weisen jüdischen Gesetzgebers ist von allen christlichen Völkern angenommen worden, und seine Befolgung hat sich, abgesehen von der Befriedigung religiöser Bedürfnisse, noch in anderer Hinsicht von unendlichem Segen für die Menschheit erwiesen.“ Nach dieser Auslegung des Urspungs des Sonntagsruhe ist es nicht Oxi gewesen, der dem weisen jüdischen Gesetzgeber, d. h. Moses, auf dem Berge Sinai die hl. zehn Gebote gab, unter denen das dritte lautet: „Gedenke, daß Du den Sabbat heiligest“, sondern die menschliche Gesellschaft hat sich ein eigenes Privilegium geschaffen

und aus eigener Machtvollkommenheit von Woche zu Woche einen Tag allgemeiner Erholung eingerichtet. So lehren alle diejenigen, welche die Religion, den Glauben an Gott bekämpfen und aus dem Volke zu verdrängen suchen, und das angeführte Beispiel zeigt uns, in welcher raffiniert schauer Weise die sogenannten religiösen Blätter benutzt werden, um antichristliche, antireligiöse Lehren im Volke zu verbreiten. Man schimpft nicht über die Religion, bewahrt! Das wäre ein zu plummes Manöver, aber man sorgt dafür, daß die 10 Gebote etc., die der Christ als göttlichen Ursprunges heilig hält, als finge menschliche Erfindung dargestellt werden und so der Keim der Glaubenslosigkeit in die Herzen der Leser gelegt wird. Darum ist die Mahnung gewiß gerechtfertigt: Fort mit allen farblosen Blättern aus dem christlichen, aus dem katholischen Hause!

Gerichtliches. w. Düsseldorf, 17. Octbr. (Strafkammer.) Es wurde nur eine Sache verhandelt gegen den Buchhandlungsreisenden Johann Ernst F. Derselbe, welcher für eine hiesige Buchhandlung reiste, hat Bestellschreiben gefälscht, um von seinem Prinzipal die Provision zu erschwindeln. Er wurde wegen mehrerer Fälschungs- und Betrugsfälle zu 5 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Vermischtes. * Berlin, 16. Oct. Der Bau der St. Sebastianskirche auf dem Gartenplatz, zu der im December 1890 der Grundstein gelegt wurde, nähert sich seiner Vollendung. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, die Baufertigkeit um den 83 Meter hohen Thurm zu entfernen, der ebenfalls aus Sandstein errichtet und mit einer aus dunkler Bronze hergestellten mächtigen Kreuzblume gekrönt ist. Zur Beobachtung des von den Baugenießern schon befreiten Kreuzschiffes und der seitlich angefügten Capellen ist bläulicher Schiefer benutzt.

* Berlin, 13. Oct. Auf der Rennbahn zu Charlottenburg fand heute eine größere Versteigerung von Vollblutpferden statt, die gut besucht war und der auch eine beträchtliche Zahl der hohen aus Wien bezogenen zurückgeführten Distanzreiter beiwohnten. Ihren Besitzern insgesammt 35 Pferde, darunter erzielte den höchsten Preis die dreijährige Füllen von St. Honorat aus der Witt Lozange, für welche Altmeyer Suermont 5600 Mark anlegte. Die übrigen Preise waren durchweg erheblich geringer.

* Zu dem Thema „Berliner Bauschwund!“ liefert die „Baugen.“ Jg. folgende Momentphotographie von den zweifelshaften Elementen, welche jetzt so oft die „Baumunternehmer“ spielen: „Hundert gibt es in Berlin, welche nicht 10 Mark ihr Eigen nennen, und wo der Gerichtsvollzieher ein ständiger Gast ist, weil sie nicht einmal ihre Steuern an die Veräußerungsgesellschaft oder an die Krankenkassen bezahlen können. Dabei spielen sie die vornehmen und reichen Herren. Nicht selten fahren sie in eleganten Wagen mit davor gespanntem Vollblutpferd. Eine echte Dogge läuft nebenher, welche man im Volksmunde als „Geldhund“ bezeichnet, weil ihr vornehm gekleideter Herr, der dem eleganten Gefährt entsteigt, durch sein Auftreten den Leuten Sand in die Augen streut und dadurch leicht Opfer findet, die sich von ihm willig anspannen lassen. Freilich gehört der Wagen dem Wagenbauer, das Pferd dem Pferdehändler, der Creditbündel dem Hundeshändler, der Möbel dem Möbelhändler, und das Hebräisch ist der Frau vorbehalten. Der Veräußerungsgesellschaft sind die Laufende schuldig, den Handwerker vielleicht Zehn-tausende; aber das Alles rührt weder ihren Schlaf, noch ihr Gewissen, noch ihr Wohlbehagen. Sehr unheimlich ist ihnen allerdings die Alternative, entweder den Mann-festationssold zu leisten oder in Haft genommen zu werden, aber auch darüber kommen sie schließlich hinweg und bleiben doch dieselben Leute wie früher, nur daß ihnen das Pünken etwas schwerer gemacht ist.“

* Potsdam, 16. Oct. Herr Gredatitz, bisher Seelsorger an der Strafanstalt in Breslau, ist vom Kaiser als Patron des Hirschtöfches als Pfarrer von Potsdam präsentirt und wird zweifellos ernannt werden. Derselbe war früher Jurist, hat die betreffenden Prüfungen bestanden und später Theologie studirt. Er ist geboren 1857, geweiht 1886.

* Ratibor, 13. Oct. Der ehemalige Gutsbesitzer Wanjel, der seine Frau und seinen 19jährigen Sohn erschossen hat, ist in einer Scheune im Dorfe Ostrow, wo er sich im Stroh verborgen hielt, ergriffen worden.

* Mannheim, 17. October. Die neue badische Landeszeitung meldet: „Unter dem Verdachte, den Nord an dem Fabrikanten Herz bei Billigheim ausgeführt zu haben, wurden dessen Frau und Buchhalter verhaftet.“

* Antwerpen, 12. Oct. Der heute Morgen von Bremen hier eingetroffene Dampfer Frankfurt des Norddeutschen Lloyd hat in der Nordsee, gegenüber von Ameland, aus einem Boote sechs Matrosen des dänischen Dreimaßschiffers Bellona aufgenommen. Der Schiffer war während eines zweitägigen Sturmes geirrt. Drei weitere Schiffleute der Bellona, der Capitän, der Steuermann und ein Schiffsjunge, hatten sich bei dem Schiffbruch in ein anderes Boot geflüchtet, das verlassen auf See aufgefunden wurde. Vermuthlich sind die drei Anwesen gleichfalls von einem Schiffe gerettet worden.

* Madrid, 15. Oct. Ein Delegirter des Polizei-präsidenten erklärte im Congreß der Freidenker, daß derselbe infolge der in den Verhandlungen vorgekommenen Angriffe auf die katholische Religion aufgelöst sei. Die Theilnehmer am Congreß verhielten alsbald eine Protesterklärung.

Privat-Telegramme der Auf-Zweibrücker Zeitung

HT Belfort, 17. Oct. Von Montag bis Abend sind 14 Neuerkrankungen, 9 Todesfälle, seit dem Ausbruch der Cholera 400 Kranke ins Hospital überführt worden.

HT Belfort, 17. Oct. Der ungarische Socialistencongreß ist wegen der herrschenden Cholera-epidemie verlegt worden.

F Antwerpen, 17. Oct. Passagiere, welche gestern mit dem Schiff Afrika aus dem Congo eingetroffen sind, haben mitgetheilt, es gehe ernstlich die Rede, eine Expedition gegen Mo-harwa zu leiten. Das Projekt ist dem Congo-horizont vorgelegt. Man spricht von einer Colonne von 1000 Mann, welche nächstes Frühjahr nach Nyangou abmarschiren soll, unter dem Befehle Bonthiers.

HT Belfort, 17. Octbr. Die vom Gesund-
heitsamt an der französisch-deutschen Grenze ge-
troffenen Maßnahmen werden mit der größten
Strenge ausgeführt. Man hatte gehofft, für den
1. October den freien Verkehr wieder herzustellen
zu können. Der Gesundheitszustand der Donau-
länder soll es bis jetzt jedoch verhindert haben.

F Rom, 17. Oct. Auf Veranlassung des Pa-
pistik hat die Römische Münzgesellschaft das
erste Exemplar einer großen Gedenkmedaille ge-
prägt zum Andenken an das Jubiläum des
Papstes. Die eine Seite der Münze stellt den
Papst vor, wie er seine Enzyklika über die sociale
Frage schreibt. Die Rückseite trägt eine latei-
nische Aufschrift.

H Lugano, 17. Octbr. Die Ueberfluthun-
gen nehmen beunruhigende Proportionen
an. Die ganze Umgegend von Como steht
unter Wasser. Der verurtheilte Schaden ist sehr
bedeutend. Auf der ganzen Strecke des See-
wesens haben die Fabriken und andere Gewerbe-
betriebe die Thätigkeit eingestellt. Die meisten
Bewohner der Umgegend verbringen schlaflose
Nächte aus Furcht, die Ueberfluthung könnte
sich plötzlich zu einer Katastrophe gestalten.

HT London, 16. Octbr. Nach Meldungen
aus Shanghai ist der Vizekönig von Kanting
wagnissinnig geworden.

Während des Brudes eingegangen.

H Berlin, 18. Oct. Der an einer Unter-
leibs-Entzündung erkrankte Finanzminister Miquel
befindet sich auf dem Wege der Besserung. —
Das „Tageblatt“ meldet über die Militärvorlage
angeblich zuverlässig, daß der Kaiser schon vor-
her mit dem Entwurf Capri's einverstanden
gewesen sei und denselben am Samstag Nach-
mittag unterzeichnet habe. Die Geldanforderung
betrage im ersten Jahre 57 1/2 Millionen.
Wenn auch der Reichskanzler die jegige Vorlage
nicht in allen Punkten als noli me tangere be-
trachte, so halte doch die Regierung die Grund-
linien des Entwurfs fest. Capri habe gleich-
zeitig mit der Unterzeichnung des Kaisers die
Ermächtigung erhalten, im Falle der Ver-
werfung der Vorlage durch den Reichs-
tag, zu appelliren an die Wähler zu streiten.

Saarbrücken, 17. Oct. Der socialdemo-
kratische Vorstand des bergmännischen Rechts-
schutzbereins ist durch die mit den socialistischen
Tendenz des Vorstandes nicht einverstanden
Vertrauensmänner gestürzt worden.

H Bielefeld, 18. Oct. Gestern sind bis
Mitternacht 25 Cholera-Erkrankungen und 12
Todesfälle vorgekommen.

die Contremine zu Dedungen zu zwingen und hierdurch
die angekauften Waare zu erhöhten Preisen wieder unter-
zubringen. Ob diese Bestrebungen von Erfolg be-
gleitet sein werden, läßt sich nicht voraussagen und
demzufolge auch die weitere Coursentwicklung nicht
prognosticiren.

Bezüglich der Coursvariationen auf den einzelnen
Gebieten notiren von den Bankactien: Commandit
183 1/2 pCt. bis 1889, pCt. bis 1885, Credit 184 1/2
187 1/2—186 1/2 pCt., Handelsbank 134 1/2 pCt.
—137—134, Deutsche Bank 159 1/2—161—259 1/2 pCt.,
Dresdener Bank 140 1/2—143 1/2—141 1/2 pCt. Der
heimische Eisenbahnmärkte lag sehr still, nur in östlichen
Bahnen fanden zu anfänglich anziehenden dann nach-
gebenden Coursen etwas lebhaftere Umsätze statt. Ma-
rienerbahnen haben schließlich gegen den vorwöchentlichen
Schlußkurs 1 1/2 pCt., Ostpreußen 1 pCt. verloren.
Lübecker gewonnen dagegen 1 pCt. Von den ausländi-
schen Bahnen nahmen Schweizer die Aufmerksamkeit
der Börse in Anspruch. Gotthardbahn waren fest und
haben schließlich noch 1 1/2 pCt. gewonnen, dagegen
bühnen Centralbahn 2 1/2 pCt., Union 1/4 pCt. ein.
Oesterreichische und italienische Bahnen waren wenig
verändert. Renten waren fest. Mexicaner gewonnen
circa 1 pCt., Tirsense 2 1/2 pCt. Russische Renten
verloren 1 pCt. Von den Montanwerthen verloren
Laura circa 2 pCt., Dortmund 1/4 pCt., Bochumer
1/4 pCt., dagegen zogen Harpener 1 1/2 pCt. an. Von
den übrigen Industriewerthen gewannen Hamburger
Bodenfahrt 3 1/2 pCt., Lloyd 1 1/2 pCt. Der Cassamarkt
bleibt vernachlässigt.

Wesel, 15. October. Käse und Kraut. Im
Käsegeschäft ist recht betrieblige Kaufkraft bei behaupteten
Preisen. Man bezahlt im Laufe der letzten acht
Tage für besten Weidkäse in großen Broden die 50
Kil. bis zu M. 55.00, kleinere Brode und mindere-
wertige waren nach Verhältnis billiger. Im Kraut-
geschäft will auffallender Weise sich noch kein richtiges
Leben zeigen. Die Käufer wollen noch immer den
höheren Forderungen der Verkäufer nicht entgegenkommen,
so daß bis jetzt das höchste Gebot für besten Weidenkraut
die 50 Kil. auf M. 11.00 stehen bleibt, dieses aber nur
in einzelnen Fällen, während durchweg wohl über M.
10.75 hinausgegangen wird.

Fruchtpreise zu Neuss vom 18. Oct.

Weizen (neuer) 1. Qual.	16 80
2. Qual.	15 80
3. Qual.	15 40
Landroggen (neuer) 1. Qual.	14 40
2. Qual.	14 40
3. Qual.	14 40
Gerste Sommer.	—
1. Qual.	15 40
2. Qual.	14 80
3. Qual.	14 80
Hafer 1. Qual.	13 50
2. Qual.	13 50
3. Qual.	13 50
Winkel (Kleinen) 1. Qual.	22 50
2. Qual.	22 50
3. Qual.	22 50
Stroh 1. Qual.	50 50
2. Qual.	13 50

Weizen niedriger. Hafer höher.

Rübel per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß) 52 —
Rübel per 100 Kilo (ohne Faß) 52 50
Gereinigtet Del per 100 Kilo 3 Mt. höher als Rübel.
Preßluchsen per 100 Kilo 124 —
Weizen-Vorwurf 00 a 100 Kilo 5 —
Rete a 50 Kilo 5 —
Rübel und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Grevenbroich, 15. Oct. Winter-Weizen, kleiner hie-
riger, M. 16.80, englischer 16.50, Sommer Weizen 16.50,
Kroggen M. 15.50, Weizen-Vorwurf der Sa. M. 23.75,
Kroggen-Vorwurf 24.00, Vollmehl M. 5.50, Grund 5.00,
Mele 4.50, grobe holländische 5.—, die 100 Kil. Der Frucht-
handel zeigt seinen schlepptenden Gang fort bei unveränderten
Preisen.

Köln, 17. Oct. (Amtliche Notierungen der vereinigten
Handelsmänner.)
Weizen ohne Sa. die 100 Kil. vorrätig hiesiger neuer
M. 16.50—17.00, fremder 18.00—19.00, Nov. (Rhein-
weizen ausgeschlossen) M. 16.20, 16.—, G. März 17.—,
16.80, C. Still.
Kroggen ohne Sa. die 100 Kil. vorrätig hiesiger M. 16.00—17.00, fremder 18.50—20.00, Nov. M. 15.20
G. 16.—, C. Still.
Hafer ohne Sa. die 100 Kil. hiesiger neuer M. 15.25
16.75, C. Still.
Rübel die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorrätig in
Partien von 5000 Kil. M. 63.50, Oct. 63.—, B. 52.70
G. Mai —, h. 63.—, B. 52.70, C. Still.
Köln, 17. Oct. (Fruchtmärkte.) Preisfestsetzungen
gemäß § 11 der Fruchtmarktordnung. Weizen M. 00.00
—00.00, Kroggen 00.00—00.00, Gerste —, Hafer 15.10
—00.00, Junfer — Sa. Weizen, — Sa. Kroggen, —
Sa. Gerste, 22 Sa. Hafer.
Duisburg, 16. Oct. Getreide. Weizen, neuer, hiesiger
M. 17.25—18.00, fremder 16.75—19.00; Kroggen, hiesiger
16.00—16.50, fremder 17.25—19.00; Futtergerste 11.50—
12.25, Safer, inländ. 15.50—16.50, fremder 15.25—16.50;
Weizen-Vorwurf 23.50—24.50, Weizen-Vorwurf
21.50—22.50; Weizen-Mele 4.40—4.60, Alles die 100 Kil. Um-
lage Duisburg-Mühlort. — In den Duisburg-Mühlorten
sind traßen in vergangener Woche 31 Getreideschiffe mit
5792 Tonnen Ladung ein. Die Haltung war für alle Artikel
sehr fest; dabei ging nur wenig Waare in den Verbrauch
über. Der geringe Bedarf dürfte auf die günstige Darlehens-
ernte zurückzuführen sein. Die Preise haben sich dennoch
ziemlich behaupten können.

Essen, 17. Oct. (Getreide.) Kroggen, inländ. M. 14.75—16.00, fremder 16.50—18.00; Weizen, inländ. 16.25
—17.25, fremder 17.00—17.75; Hafer, inländ. 15.50—16.25
fremder 16.00—16.75; Futtergerste 11.75—12.25; Mais
13.25; Weizen-Vorwurf 23.50—24.50; Kroggen-Vorwurf
21.50—22.50; Weizen-Mele 4.40—4.60, Alles die 100
Kil. frei Essen ohne Sa. bei Abnahme von Doppeladungen.
Weich sehr fest. Stimmung unverändert. Umsätze mäßig.

Cleve, 15. Oct. Fruchtmärkte. Weizen 1. Sorte
M. 17.94, 2. 17.31, Kroggen 1. Sorte 15.33, 2. 15.—,
Hafer 1. Sorte 15.50, 2. 14.50, Buchweizen 17.89, Kar-
toffeln, weiße 5.—, rote 6.—, Heu 10.—, Stroh 6.—,
Alles die 100 Kil.

Wesel, 15. Oct. Getreide. Weizen M. 17.—, Rog-
gen 16.50, Gerste 13.—, Hafer 16.50, Kartoffeln 4.—, Heu
8.—, Stroh 4.—, die 100 Kil. Im Fruchtgeschäft besteht
wenig Thätigkeit bei unveränderten Preisen. Buchweizen
ohne Angebot.

Mannheim, 17. Oct. Fruchtbörsen. Weizen Nov.
M. 16.75, März 17.25, Mai 17.55, Kroggen Nov. 15.35,
März 15.35, Mai 15.45, Hafer Nov. 14.80, März 14.85,
Mai 15.15, Mais Nov. 11.80, März 11.85, Mai 11.85, C.
Breslau, 17. Oct. Fruchtbörsen. Spiritus 50er
Oct. M. 51.80, 70er Oct. 32.20, Oct.-Nov. —, April-
mai —, Kroggen Oct. 142.—, Oct.-Nov. 142.—, Nov.-
Dec. 142.—, Rübel Oct. 60.—, April-Mai 51.50, C.
Bremen, 17. Oct. Schmalz Wilcox 41.—, Armour
43.—, Harter, Speck ruhig; Speck clear middles M.
—, B. Long clear middles —, B. Nov.-Abbildung:
Speck clear middles 0.83 1/2, B. Dec.-Jan.-Abbildung: Speck
clear middles M. 0.88, C. Long clear middles 0.87, B.
Petroleum stetig; vorr. 5.85, C.

